# Namslauer Stadtblatt

**Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.**

**Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden**

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Inserten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigen-Preise:**
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 3 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

**57. Jahrgang.** — **Fernsprecher 94.**

**Nr. 124.** | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Donnerstag, den 30. Mai | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1929.**


## Stresemann über Böglers Rücktritt.

**Kein Druck der Schwerindustrie. — Keine Nebenregierung.**

Reichsaußenminister Dr. Stresemann setzte sich am Montag vor Vertretern der Presse mit den Angriffen auseinander, die in letzter Zeit gegen ihn persönlich und gegen das Auswärtige Amt gerichtet worden sind. Er verwahrte sich noch einmal dagegen, Herrn von Kühlmann mit einer besonderen Mission nach Paris entsandt zu haben. Daß das Auswärtige Amt zunächst den Rücktritt Dr. Böglers dementiert hat, erklärte Dr. Stresemann damit, daß ein amtliches Rücktrittsgesuch noch nicht vorlag. Da sich Dr. Bögler auf der Reise nach Berlin befand, war es auch nicht möglich, mit ihm direkt in Verbindung zu treten.

Eingehend äußerte sich der Reichsaußenminister dann zu dem Vorwurf einer sogenannten Nebenregierung, die aus ihm, Reichsfinanzminister Hilferding und dem Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, gebildet worden sei und die nach dem Rücktritt Böglers eine Kampagne aufgezogen habe, um den Rücktritt Böglers als das Ergebnis eines Druckes der Schwerindustrie hinzustellen. Die Ansicht des Reichsaußenministers geht dahin, daß Dr. Bögler schon dem sogenannten Young-Plan nur mit den allergrößten Bedenken hätte zustimmen können, vorausgesetzt, daß die deutschen Vorbehalte rückhaltlos angenommen würden.

**Die Behauptungen von irgendeinem Druck der Schwerindustrie seien nicht nur falsch, sondern nach innen und außen hin auch sehr bedenklich, ebenso bedenklich wie die Tatsache, daß der Eindruck erweckt worden sei, daß nun auch Geheimrat Kastl als geschäftsführendes Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie nur ein Beauftragter wäre, der nachzuplappern habe, was ihm seine Organisation vorspricht.**

Weiter trat Dr. Stresemann dem Gerücht entgegen, wonach kurz nach der letzten Anwesenheit Schachts in Berlin über die deutsche Botschaft in Paris den Franzosen eine Maximalgrenze der deutschen Jahreszahlungen mitgeteilt worden sei. In diesem Zusammenhang betonte der Minister wiederum die absolute Unabhängigkeit der deutschen Sachverständigen gegenüber ihrer eigenen Regierung. Am Schlusse seiner Ausführungen ließ es Dr. Stresemann als zweifelhaft erscheinen, ob er seine Absicht, zur Teilnahme an der Völkerbundtagung demnächst nach Madrid zu gehen, werde ausführen können.

## Die Kolonialtagung.

**Telegramme an den Reichspräsidenten und Dr. Schacht.**

Wie aus Hannover gemeldet wird, sandte die koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft, in der sämtliche Kolonialverbände sowie zahlreiche Wirtschaftsunternehmen Deutschlands vereinigt sind, an Reichsbankpräsident Dr. Schacht ein Dankestelegramm für sein entschiedenes Eintreten für die Wiederbeschaffung einer ausreichenden eigenen Rohstoffbasis. Gleichzeitig wurde ein Huldigungstelegramm an den Reichspräsidenten gerichtet.

Am Sonntag mittag hielten die Teilnehmer der Kolonialtagung am Denkmal von Dr. Karl Peters auf dem Engesohder Friedhof eine Gedenkstunde ab, bei der Freiherr von Stuehmer eine Ansprache hielt. Anschließend daran legten die Abordnungen prachtvolle Kränze am Denkmal nieder. Am Nachmittag fand ein Festzug durch die Straßen der Stadt zur Stadthalle statt, dem Tausende von Zuschauern beiwohnten. In malerischen Gruppen bot der Zug Szenen aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben Deutsch-Ostafrikas, die in der Forderung gipfelten: „Heraus mit unseren Kolonien! Rohstoffe sind Arbeit! Arbeit ist Brot!" In der Stadthalle fand dann ein koloniales Gartenfest statt.


**Drucksachen jeder Art**
**liefert schnell, sauber und preiswert**
**Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.**


## Die Wahlen in Belgien.

**Verluste der Sozialdemokraten, Kommunisten und Katholiken.**

Die am Sonntag vorgenommenen belgischen Parlamentswahlen haben die Stellung der gegenwärtigen Regierungskoalition — Liberale und Katholiken — gestärkt, so daß ein Regierungswechsel nicht erforderlich wird. Die Sozialdemokraten haben eine Anzahl Mandate an die Liberalen abgegeben. Andererseits haben die vlämischen Aktivisten auf Kosten der Katholiken zugenommen. In dem Wahlkreis Verviers, zu dem das Gebiet von Eupen-Malmedy gehört, erhielten die in der Christlichen Volkspartei organisierten Deutschen 7675, die Sozialisten 23 786, die Katholiken 22 372, die Liberalen 9983 und die Kommunisten 1952 Stimmen. Im Gebiet von Eupen-Malmedy allein erzielte die Christliche Volkspartei bei weitem die meisten Stimmen. In weitem Abstande folgen die Sozialdemokraten, Katholiken, Liberalen und Kommunisten. Letztere haben übrigens in ganz Belgien sehr schlecht abgeschnitten, so daß sie ihre beiden Mandate verlieren.

## Deutsches Reich.

— Berlin, den 28. Mai 1929.

° **Weimar.** Am Sonntag hat sich hier eine Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler gebildet. Ihre Hauptaufgabe soll es sein, die bereits gebildeten örtlichen Zusammenschlüsse zu vereinigen und zu einer starken politischen Bewegung im ganzen Reiche auszubauen.

° **Neumünster.** Auf der hier abgehaltenen Nordmarktagung des deutschnationalen Arbeiterbundes wurde eine Entschließung angenommen, die in die Forderung ausklingt, daß an die Stelle des marxistischen Gedankens die christlich-sozialen-völkische Idee treten müsse.

## Auslands-Rundschau.

**Feng will eine Arbeiterdiktatur errichten.**

— Der Stabschef des Generals Feng, General Lisungoi, ist am Sonntag auf Befehl Fengs im Hauptquartier verhaftet und sofort erschossen worden. Er stand unter der Anklage, die Truppen des Generals Feng zugunsten der Nanking-Regierung zur Meuterei veranlaßt zu haben. General Feng hielt an seine Soldaten eine Ansprache, in der er erklärte, bestrebt zu sein, ein militärisches Bündnis mit der Sowjetunion und der Mongolei abzuschließen, um die Diktatur des Marschalls Tschiangkaischeks zu bekämpfen. Er habe das Ziel, in China eine Arbeiterdiktatur zu errichten.

— **Prag.** Durch die vom Achterausschuß der Regierungsparteien beschlossene Abänderung des Gesetzes über die Aufhebung des Adels und der Orden soll die Möglichkeit geschaffen werden, tschechoslowakische Staatsbürger durch Orden auszuzeichnen. Bisher konnte der Orden des „Weißen Löwen" nur an fremde Staatsangehörige verliehen werden.

## Fabrikbrand in Holland.

350 Arbeiter brotlos geworden.

In der Nacht ist in der größten Drahtnägelfabrik Hollands, der N. V. van Thiels Drahtnägelindustrie in Beek en Donk bei Helmond, ein großer Brand ausgebrochen.

**Das Feuer entstand in der Maschinenfabrik und zerstörte dort 30 Werkzeugmaschinen modernster Art, die zu Ausbesserungen dienten. Der Schaden an Maschinen beträgt allein 100 000 Gulden. Das Feuer griff weiter auf die Speicher über.**

Der Gesamtschaden beträgt 400 000 bis 500 000 Gulden. 350 Arbeiter sind durch den Brand zur Zeit brotlos geworden, doch hofft man, den Betrieb in kurzer Zeit wieder aufnehmen zu können.

*

**82 Tote bei einem Kinobrand.**

In der chinesischen Hafenstadt Inkou brach ein Kinobrand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Beim Eintreffen der Feuerwehr war bereits fast das ganze Gebäude eingeäschert. Nach amtlichen **Meldungen sind in diesem Kino 82 Personen umgekommen.**

## Deutschlands Frondienst.

Auf einem in Eltville abgehaltenen Kreisparteitag der Zentrumspartei sprach Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald über die politische Lage. Der Redner führte u. a. aus, praktisch sei das Reparationsproblem nicht zu lösen ohne Nachlaß der gegenseitigen politischen Schulden. Die Frage der Kriegsentschädigung auf einer halbwegs tragbaren wirtschaftlichen Basis sei unter den europäischen Staaten nicht lösbar, ohne daß Amerika seinen europäischen Schuldnern einen größeren Nachlaß einräume.

**Deutschland müsse sich darauf einrichten, auf absehbare Zeit jährlich zwei Milliarden Mark an die Entente abzuführen. Jede Beschönigung sei Illusion.**

Dieser Frondienst sei auf zweierlei Art möglich: entweder wir verpfändeten Jahr um Jahr immer mehr deutsche Vermögenssubstanz an das Ausland, um dafür ständig neue Kredite hereinzuholen, sofern wir solche erhalten, oder: **wir müßten unsere deutsche Politik, insbesondere unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik so einrichten, daß wir die uns auferlegten Kriegsentschädigungen ohne steigende Neuverschuldung aus unserem Ausfuhrüberschuß bezahlen können.** Hier liegt eines der Kernprobleme der deutschen Politik in der nächsten Zukunft.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hob Stegerwald u. a. die Notwendigkeit hervor, auch in der Sozialversicherung zu einer Vereinfachung und Verbilligung zu gelangen. In das Kapitel „Drosselung aller notwendigen Ausgaben" falle auch die Reform der Arbeitslosenversicherung. Eine

**Reform der Arbeitslosenversicherung,**

die, anstatt einer Verbilligung, nur eine Verschiebung der Ausgaben von der Arbeitslosenversicherung auf die Wohlfahrtspflege zur Folge habe, sei keine Reform. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung müßten in der Hauptsache auf unverschuldete Arbeitslosigkeit beschränkt bleiben, auf Menschen, die trotz Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit Arbeit nicht erhalten können. Auch die Invaliden- und Unfallversicherung muß umgestellt werden.

**Die Frage der Arbeitslosenversicherung,**

die Stegerwald hier angeschnitten hat, und die auch auf dem sozialdemokratischen Parteitag eine große Rolle spielen wird, hat bekanntlich auch das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Der von dem Reichsarbeitsminister Wissell vorgelegte Reformentwurf gipfelt in der Forderung, den Versicherungsbeitrag vorübergehend von 3 auf 4 v. H. des Arbeitsentgelts zu erhöhen. Für diese sozialdemokratische Forderung, die nur von den freien Gewerkschaften unterstützt, von den übrigen Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden aber abgelehnt wird, hat sich im Kabinett aber keine Mehrheit gefunden, so daß es zu keiner Beschlußfassung kam.

Der Entwurf Wissells sieht ferner vor, daß Lehrlinge nur dann versicherungspflichtig werden, wenn für die letzten zwölf Monate ihrer Beschäftigung ein wöchentliches Arbeitsentgelt von mindestens sechs Mark oder ein monatliches Arbeitsentgelt von mindestens 26 Mark vereinbart ist. Ferner soll folgender Paragraph 89a eingefügt werden:

„Arbeitslos ist, wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit, insbesondere als Landwirt oder Gewerbetreibender, erwirbt, oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann, oder im Betriebe des Ehegatten, der Eltern oder Voreltern, von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt miterwirbt oder miterwerben kann."

## Der Zeppelinflug in die Arktis.

**Wie das Unternehmen gedacht ist.**

Auf der deutschen Geographentagung in Magdeburg sprach u. a. Professor Dr. Wegener-Berlin über „die Pläne zur Erforschung der Arktis" mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" im Jahre 1930. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Pläne, die Arktis durch das Luftschiff zu erforschen, legte der Vortragende die wissenschaftlichen Grundzüge der geplanten Expedition dar.

**Die erste Aufgabe des Unternehmens**

werde die Aufhellung der Terra Inkognita in der Arktis sein, die etwa ein bis zwei Millionen Quadratmeter beträgt. Ferner solle die Verteilung von Wasser und Land, das Vorhandensein von Inseln auf diesem Gebiete erforscht werden. Man plane, so führte er weiter aus, eine photographische Aufnahme des Landes, deren Ergebnis einer Katasteraufnahme gleichkomme. Für die ozeanische Erforschung sei das Vorkommen von Flach- und Tiefseen bedeutungsvoll. Es seien Tiefenlotungen aus dem fahrenden Luftschiff mit dem Echolot vorgesehen. Weitere Forschungen sollten den meteorologischen sowie biologischen, erdmagnetischen und funktelegraphischen Verhältnissen gelten. In Abänderung der bisherigen Fahrtroute, die von Leningrad ausging, solle nunmehr die Expedition von Vadsö ihre Fahrt antreten und in Fairbanks (Alaska) enden.

**Die Leitung der Expedition**

liegt in den Händen von Fridtjof Nansen; geführt wird das Luftschiff von Dr. Eckener. Die Fahrt soll im April/Mai nächsten Jahres stattfinden. Das Luftschiff ist zu diesem Zeitpunkt mit der gesamten technischen Besatzung und Führung bereits gepachtet worden. Eine Proviantversorgung soll für 90 Tage vorgesehen werden. Außerdem wird das Luftschiff mit vollständiger Polarausrüstung einschließlich Hundeschlitten versehen.

## Flugzeug als Kriegswaffe.

**Die Nebeltarnung der Angriffsobjekte.**

Der große Vernebelungsversuch der Kraftwerke Friedland (Neumark) vereinigte die Teilnehmer dieser Vorführung in Königsberg zu einigen Vorträgen in der Stadthalle. Es waren anwesend Vertreter des Reichsministeriums des Innern, des Wehrministeriums, des Verkehrsministeriums sowie einiger preußischer Landesministerien, ferner Vertreter von Behörden und Verbänden.

Dr. Hanslian als Sachverständiger für internationale Luftfragen hielt einen Vortrag über

**das Luftschutzproblem.**

Er stellte die friedlichen Werte der Luftfahrzeugtechnik in Gegensatz zu der furchtbaren Wirkung der Luftfahrt als Kriegswaffe. Er wies eindringlich auf die Tatsache hin, daß, solange international sichere und bindende Abmachungen über die Verwendung des Flugzeuges als Kriegswaffe nicht bestehen, eine Verwendung des Flugzeuges als Angriffswaffe auf das friedliche Hinterland möglich ist.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach dann Major a. D. Kahl-Berlin über die Technik der Nebeltarnung. Er ging näher auf die Abhängigkeit der Nebeltarnung von Wind und Wetter ein.

Vor der Abfahrt der zahlreichen Teilnehmer nach Friedland gab Dr. von Rühle noch einen Ueberblick über die Vorbereitung zur Vernebelung des Wasserkraftwerkes Friedland. Er schilderte dabei

**die Entwicklung des Nebelgerätes**

aus den einfachen Trockenfeuerlöschern und zeigte, daß es sich grundsätzlich um das gleiche Gerät handele. Lediglich die Umwechselung von wenigen Teilen eines Trockenfeuerlöschers genügt, um ihn in ein Nebelgerät zu verwandeln. Damit erhält die Vernebelung erst praktischen Wert, denn auf diese Weise ist es möglich, weite Kreise der Bevölkerung im Ernstfalle mit Nebelgeräten auszurüsten. Ein Objekt, wie das Wasserkraftwerk Friedland gegen Fliegersicht zu nebeln, erfordere nicht nur einen dichten Nebel über dem Werk selbst, sondern auch über einem großen Umkreis. Da der Nebel von der Windrichtung sehr abhängig ist, ist es notwendig, von allen Seiten Geräte anzusetzen.

## Fronleichnam.

**Die katholische Christenheit begeht das Fronleichnamsfest, die sich der Verehrung des Leichnams Christi widmet (fronen = sich einer Sache widmen), Fronleichnam ist der bedeutendste katholische Feiertag: er bildet das hohe Fest der Transsubstantiation, der wunderbaren Verwandlung der Hostie in den wahren Leib Christi.**

Seit dem 13. Jahrhundert, durch Papst Urban IV. und Clemens V. bestimmt, wird der Tag gefeiert und sein Mittelpunkt ist die feierliche Prozession, in der die katholische Kirche ihren reichsten Pomp entfaltet und die zu einem Straßengottesdienst wird, an dem die ganze Bevölkerung teilnimmt. Besonders berühmt war die Erfurter Prozession wegen ihrer dramatischen Aufführungen aus dem alten Testament. Die Feier des Tages, die übrigens aus einer Vision der Lüttischer Reklusen-Nonne Juliane im Jahre 1264 ihren Ursprung herleitete, wurde absichtlich in die Zeit der Sommersonnenwende verlegt, um durch diese christliche Prozession die letzten Ueberreste der aus heidnischer Zeit stammenden Sonnenwendfeier zu verdrängen. Sie ist also gewissermaßen als Wahrzeichen unserer historischen Vergangenheit zu betrachten, jener Zeit, wo unsere heidnischen Urväter die Sonne als Lebensspenderin durch Umzüge und Opfer feierten.

In alten Urkunden wird der Fronleichnamstag auch Gottleichnamstag genannt, in der Schweiz heißt er noch in einigen Gegenden Herrgottstag, in Oesterreich „Gottleichsder Prangentag", in Oberbayern „Kranzeltag", weil an ihm alle Heiligenbilder bekränzt werden. In einigen Gegenden unseres Vaterlandes knüpften sich früher auch Volksfeste an den Tag; so begann das Ahrweiler Schützenfest an ihm, und auf dem Markt fand drei Tage offene Tafel statt. In der Oberpfalz werden die bei der Prozession auf den Weg gestreuten Blumen und Gräser zu Kränzen gebunden, die das Haus gegen Blitzschlag schützen sollen. Aus dem gleichen Grund stellt man in Bayern die Birken, mit denen die Prozessionsstraßen ausgeschmückt waren, in den Stall.

## Lokales.

Namslau, den 29. Mai 1929.

### = Großer Sägewerkbrand in Carlsruhe.

Am Dienstag abend gegen 9 Uhr schlug ein Blitzstrahl in das am Bahnhof Carlsruhe gelegene Sägewerk von Kania & Nogossek. Welchen Umfang das Feuer genommen hat und was für Schaden dasselbe anrichtete, konnten wir bis jetzt noch nicht ermitteln. Daß es sich jedoch um ein Großfeuer handelte, zeigte die Röte des Abendhimmels in Richtung Carlsruhe sogar hier in Namslau an. — Auch sollen infolge Blitzstrahl in Kreuzburger Hütte 5 Häuser eingeäschert worden sein.

= **Zusammenstoß.** Am gestrigen Dienstag, nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich am Ring ein Zusammenstoß zwischen einem radfahrenden Postbeamten und einem Auto. Während das Auto ohne Schaden davonkam, erlitt der Postbeamte Hautabschürfungen; außerdem wurde sein Rad stark beschädigt.

= **Vortrag:** „Die Gewerbesteuer". Heut Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 Uhr wird der deutschnationale Landtagsabgeordnete Conrad im Saale des Hotel Grimm einen Vortrag halten über „Die Gewerbesteuer". Da dieser Vortrag von sehr großer Wichtigkeit ist, müssen alle Interessenten des Handels, Gewerbes, der freien Berufe und der Landwirtschaft erscheinen. Keiner darf fehlen!

= **Prozession.** Begünstigt vom schönsten Wetter fand am Dreifaltigkeitssonntage um ½9 Uhr vormittags die althergebrachte Prozession von der Pfarrkirche nach der Trinitatiskapelle in der üblichen Weise bei sehr zahlreicher Beteiligung der Parochianen aus Stadt und Land statt. Bald nach Ankunft der Prozession daselbst hielt der zur Aushilfe in der Seelsorge hier weilende Franziskanerpater Conrad von der unter den schattigen Bäumen errichteten Kanzel die Festpredigt, an die sich das von Herrn Kaplan Mlynek zelebrierte Hochamt schloß. — Unter Absingen des „Großer Gott wir loben Dich" erfolgte die Rückkehr der Prozession zur Pfarrkirche, wo der Segen mit dem Hochwürdigsten erteilt wurde. — Die Prozession besteht seit dem Jahre 1709, wo die Kapelle vom damaligen Besitzer des heutigen Groß Marchwitz, Kapitän von Wagener, erbaut und vom Stadtpfarrer, Erzpriester von Lukowski, eingeweiht wurde. Die Kapelle ist ein Votivkirchlein, das von Wagener aus Dank für seine wunderbare Errettung aus Lebensgefahr, in die er auf der Jagd geraten war, hatte errichten lassen. Zur Erhaltung der Prozession wurde im Jahre 1750 von der Bürgersfrau Elisabeth Krichler eine Fundation gemacht und dabei bestimmt, daß jedes Jahr am Dreifaltigkeitsfeste in der Kapelle — die Prozession vorausgesetzt — der Hauptgottesdienst abgehalten werden soll. — Wie alle Fundationen bei der Pfarrkirche durch die bedauerlichen Zeitverhältnisse wertlos geworden sind, so auch die Krichler'sche, gleichwohl wird die Stiftung der frommen Frau durch alle Zeiten bestehen bleiben und nach ihrer Bestimmung ausgeführt werden.

= **Der von Herrn Uhrmacher Messis gelieferte silberne Wander-Pokal** des Fußballgaues Namslau, um welchen die Ligamannschaften von Preußen Konstadt, Preußen Namslau und die ersten Mannschaften von Sportfreunde Bernstadt, Wacker Bernstadt, Hertha Glausche, S. V. Lorzendorf, Reichen und Wd. Marchwitz streiten werden, ist im Schaufenster des Herrn Gaul (Raucherquell:) Filiale Klosterstraße, ausgestellt. — Die ersten Vorrundenspiele beginnen am Sonntag, den 2. Juni.

= **Fußballsportliches.** Die 1. Mannschaft des S. C. Preußen konnte ihr Gastspiel in Lorzendorf wider Erwarten zu keinem Siege gestalten, sie konnte vielmehr noch von Glück reden, nicht eine Niederlage erlitten zu haben. Der Unparteiische Herr Erich Bittner trennte die 1. Preußenelf

---

# ZWEIMAL VERSPIELT

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als der Name Dannenberg gesprächsweise erwähnt wurde, stutzte sie, um dann zu erzählen, was man ihr zugetragen hatte. Danach hatte Hans-Joachim seinem Onkel eine ganze Anzahl Schmuucksachen entwendet, um seine nicht unbeträchtlichen Schulden zu decken, die der Onkel sich geweigert hatte zu bezahlen. Frau Stadtrat Berghold, deren Zorn auf Hans-Joachim noch lange nicht verraucht war, erzählte das Gehörte ihrem Mann, der selbstverständlich der gleichen Ansicht war wie sie, daß man einen solchen Menschen nicht länger in ihrer ehrenhaften Gesellschaft dulden dürfe. Westerhausen wurde vom Gesamtvorstand des Vereins beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen und Hans-Joachim gegebenenfalls sofort seines Amtes zu entheben.

Westerhausen befleißigte sich zwar größter diplomatischer Vorsicht in allen seinen Redewendungen, doch der bereits verwunderte Hans-Joachim wurde schnell mißtrauisch und plötzlich fühlte er den Zweck der Unterredung. Das Blut schoß ihm siedendheiß zu Kopf und es kostete ihn Ueberwindung, bei dem Gedanken, daß man ihm nachspioniert habe und natürlich an seine Schuld glaube, die Selbstbeherrschung nicht zu verlieren.

„Herr Westerhausen, bitte geben Sie sich keine Mühe, weiter zu verbergen, warum Sie hier sind, ich errate den Grund," sagte er mit vibrierender Stimme und erhob sich.

Auch Westerhausen war aufgestanden. Nun das Katze- und Mausspiel zwecklos geworden schien, sprach er unumwunden die Bitte um eine das Gerücht widerlegende Erklärung aus.

„Jawohl, Herr Westerhausen, es beruht auf Wahrheit, meinem Onkel wurden mehrere Schmuckstücke gestohlen. Der Dieb hatte es auf ein Perlenhalsband abgesehen und legte, um den Verdacht auf mich zu lenken, andere Wertsachen in meinen Safe. Herr Kriminalkommissar Wolter aus Berlin führt die Untersuchung und hat meine Unschuld bereits festgestellt. Soweit, was Ihre Frage angeht. Was die Beleidigung betrifft, die Sie mir im Auftrage Ihrer Hintermänner mit Ihrem Besuch zugefügt haben, so verbietet mir mein Ehrgefühl, mich auch nur noch eine Minute als Ihren Vereinstrainer zu betrachten."

Westerhausen war bleich geworden. Er machte ein paar Versuche zu sprechen, um die Sache wieder einzurenken, doch der über alle Maßen erbitterte Hans-Joachim ließ ihn nicht mehr zu Worte kommen. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als Dannenbergs Erklärung zur Kenntnis zu nehmen und sich zu verabschieden.

XIII.

So also sah seine Lage aus. Das unselige Vorkommnis, das er durch sein Verlassen Hamburgs abgeschüttelt glaubte, hing ihm an den Fersen, es folgte ihm, wohin er auch immer seine Schritte lenken würde und vernichtete mit seiner Wirkung alle seine Hoffnungen.

Gewiß, er konnte einen neuen Versuch wagen, sich anderwärts ein Engagement zu verschaffen und sozusagen von vorn anfangen, er mußte jedoch gewärtigen, daß sich die soeben erlebte Szene wiederholte.

Womit aber sonst konnte er sich die notwendigen Existenzmittel verdienen?

Er dachte an Wolter, an seine Hamburger Freunde. Sollte er sich an sie wenden? Doch gleich dünkte ihn dieser Schritt eine Bankerotterklärung. Wenn er diese Hilfe hätte in Anspruch nehmen wollen, wäre es nicht nötig gewesen, Hamburg den Rücken zu kehren, da hätte er nur gleich von Tür zu Tür gehen und, auf die alte Freundschaft pochend, eine Hilfsaktion für sich arrangieren lassen können.

Es war aber auch nutzlos, nach Möglichkeiten zu spähen, sich durch irgend eine andere Betätigung seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er mußte ja nicht unbedingt in Deutschland bleiben, es stand ihm ja frei, ins Ausland zu gehen, wo man sicherlich keine Nachforschungen über seine Beweggründe anstellen würde.

Stand es ihm wirklich frei? Soviel Geld, um ins Ausland zu gelangen, besaß er zwar, aber das genügte nicht, er mußte für den Fall gewappnet sein, daß es nicht so klappte, wie er es sich wünschte. Er mußte Mittel in der Tasche haben, die ihn allen Eventualitäten ruhig entgegensehen ließen.

Das war zwar sehr vorsichtig und weise gedacht, aber die Mitel besaß er nicht, und er sah im Augenblick auch keine Möglichkeit, sie sich zu beschaffen. An eine Vergrößerung seiner Ersparnisse im Handumdrehen war nicht zu denken, Zeit durfte er aber auch nicht verlieren, denn mit jedem Tage schmolz sein Barvermögen zusammen. Es blieb ihm also doch nichts weiter übrig, als eine Fahrt ins Blaue hinein zu unternehmen! Hinüber nach England!

Entschlossen begann er, seine Habseligkeiten zusammenzupacken.

Doch plötzlich unterbrach er seine Tätigkeit, brannte sich eine Zigarette an und lief aufgeregt im Zimmer auf und ab.

Ihm war eine Episode in Erinnerung gekommen, die sich im vergangenen Jahre auf dem Horner Moor abgespielt hatte. Der kleine Bernt hatte ihn eingeladen, sich mit ihm das Derby anzusehen. Der Abwechselung halber war er mitgegangen, obwohl er sonst Pferderennen nie besuchte, weil sie ihn nicht sonderlich interessierten. Er hatte Berns ausführliche Darlegungen über die Aussichten der einzelnen Pferde angehört, Erklärungen vernommen, was ein Flieger, ein Meilenpferd, was ein Steher ist, und welche Folgerungen aus den einzelnen Leistungen der Pferde, ihrem Gewicht und letzten Endes auch des Jokeis zu ziehen seien. Er hatte sich verleiten lassen, dem chancenvollsten Pferde sein Geld anzuvertrauen und natürlich verloren. Es war ganz korrekt zugegangen, wie es eben immer zuzugehen pflegt. In Hans-Joachim war die Opposition gegen das Bernsche Verfahren erwacht und, statt dem Rate seines Freundes zu folgen, vertraute er im nächsten Rennen sein Geld einem Pferde an, von dem er absolut nichts wußte, dessen Name ihm aber gefiel. Es hieß „Mitgefühl". Als Bernt davon hörte, erklärte er diese Wette für irrsinnig. Sie war es aber mitnichten, denn das Pferd gewann in der Tat und Hans-Joachim bekam für seinen Fünfzigmarkschein dreißig andere zurück.

Bernt nannte es furchtbaren Dusel, und Hans-Joachim war weit entfernt, etwas anderes darin zu sehen. Es war Glück gewesen, Zufall. Doch was sich damals ereignet hatte, wiederholte sich fast an jedem Renntag. Immer wieder beschenkte Fortunas Hand ein paar Auserwählte. Könnte es nicht möglich sein, daß dieser damalige Glücksfall sich wiederholte?

(Fortsetzung folgt.)

## Junges Grün auf dem Mittagstisch.

**Die Zeit der köstlichen Frühjahrsgemüse. — Spinat, der „Magenbesen“. — Geheimnisse des Salatmischens. Die Königin aller Gemüse.**

Es sind kaum hundertfünfzig Jahre her, daß ein französischer Feinschmecker allen Ernstes erklären konnte, man könne Obst und Gemüse nur als „Mittel zum Zähnereinigen und Mundspülen“ betrachten, einen anderen Zweck hätten diese Dinge nicht. Dieser apodiktische Ausspruch wurde hingenommen, denn er sprach im Grunde doch nur die damals fast allgemein herrschende Meinung aus. Mittlerweile aber haben sich die Zeiten gründlich geändert. Wir widersprechen selbst dann nicht mehr, wenn es heißt, daß man mindestens sechsmal soviel Obst und Gemüse essen solle wie Fleisch, und wir begrüßen das köstliche Maiengrün, das auf den Tisch kommt, denn so zart schmeckt kein Gemüse mehr wie im Frühsommer, wenn es als Erstling seiner Art auf dem Markt erscheint.

Die Reihe der Frühgemüse führt gewöhnlich der Spinat an, weil er in vielen Gegenden bereits im Vorfrühling geerntet werden kann. In diesen Wochen sind seine Blätter ganz besonders fein und eignen sich vorzüglich zur Verwendung als Rohkost, wobei den breitblättrigen Sorten mit länglichrunder Blattspitze vor den spitzblättrigen der Vorzug zu geben ist. Die Franzosen nennen den Spinat „balai d'estomac“, Magenbesen —, eine treffende Bezeichnung, die auch für viele andere Gemüse ebenso passen würde, denn durch das Gemüseessen wird der Verdauungsapparat zu so gesunder Tätigkeit angeregt, daß Magen und Darm von alten Schlacken gereinigt, also wirklich „ausgekehrt“ werden. Ebenso wie man in der Küche des späteren Mittelalters aus den Spinatblättern — nach dem alten Rezept der Heiligen Hildegard mit Essig, Dill und Knoblauch — einen Salat bereitete, so verwendet auch die moderne Rohkostküche den Spinat wieder als Salatpflanze und macht aus dem feinzerwiegten und mit Kräutern gewürzten Spinat ein pikantes Salatgericht.

Für den Salatliebhaber ist nun überhaupt wieder eine gute Zeit angebrochen, denn längst schon füllt die „grüne Anregung“ wieder die Marktkörbe in üppiger Fülle. Daß Salatmischen eine kleine Kunst ist, weiß jeder, der eine feine Zunge hat. Ein Geiziger soll den Essig, ein Verschwender das Oel, ein Vorsichtiger das Salz hinzufügen, und ein Wahnsinniger soll zuletzt die Blätter durcheinandermischen. So lautet eine alte Salatregel. Wesentlich vernünftiger hat jedoch der alte Alexander Dumas, dem wir ein trefflicher Küchenlexikon verdanken, das Salatmischen beschrieben, indem er rät, zuerst das mit Salz und Pfeffer gemischte Oel auf die Blätter zu gießen und dann erst den Essig hinzuzufügen. Ein auf diese Weise bereiteter Salat kann nämlich niemals zu sauer werden, weil jeder überflüssige Essigtropfen von den öligen Blättern glatt abläuft und sich am Boden der Schüssel ansammelt. Daß das Salz mit dem Oel vermischt werden soll, hat den Grund, weil Salz sich im Essig nicht löst.

Im Mittelpunkt aller Tafelgenüsse, die der Mai beschert, steht aber der Spargel, der nur dann köstlich mundet, wenn ihn die Maisonne „geküßt“ hat. „Nur durch den Blick der allbelebenden Sonne erhält der Spargel das ihm eigentümliche Aroma“, erklärt der belgische Gastrosoph Baron Waerst. Einzig in ihrer Art steht wohl eine Zuchtmethode da, die im französischen Departement Meuse üblich ist, wo man den Spargel in — Weinflaschen zieht. Man kann sich kein einfacheres Verfahren denken. Wenn die Spargelspitzen aus der Erde kommen, stülpt man über jedes Spitzchen eine große Weinflasche und überläßt nun alles Weitere der Natur. So wächst der Spargel bis an den Boden der Flasche, wendet sich dann, wenn er nicht mehr weiter kann, wieder nach abwärts, dann wieder nach oben, bis zuletzt die Flasche mit dünnen, in allen möglichen Krümmungen und Verschlingungen durcheinanderwachsenden Spargelstangen vollgefüllt ist. Wird die seltsame Flaschenfüllung dann eines Tages geerntet, so liefert sie eine ganze Menge wohlschmeckenden und vor allem sehr zarten Spargels.

Für den Feinschmecker bedarf es in der Regel keiner raffiniert ausgeklügelten Spargelrezepte: er wird den Spargel am meisten schätzen, wenn er nur in Salzwasser gekocht und darauf mit heißer Butter serviert wird. Allerdings soll er frisch sein.

Ein Erstlingsgemüse besonders feiner Art bilden auch die zarten jungen Treibkohlrabi mit ihren noch so frischen Blättern und prallfleischigen Knollen. Für Menschen mit feinen Zungen und Geruchsorganen wird der Genuß des jungen Kohlrabigemüses oft durch den wahrscheinlich durch organische Schwefelverbindungen hervorgerufenen Geruch und Beigeschmack der Knollen empfindlich gestört. Dem läßt sich indes leicht abhelfen. Ein kurzes Uebergießen der bereits zerkleinerten Kohlrabistückchen mit kochendem Wasser genügt, um den unangenehmen Geschmack und Geruch zu beseitigen.

Schließlich noch ein Wort über die „Königin aller Gemüse“, die Artischocke, die „bunte Distel“, wie man sie früher nannte. Auch sie ist ein alter Liebling der Feinschmecker. Apicius, der Kochkünstler des alten Rom war ein so leidenschaftlicher Artischockenfreund, daß er Jahre hindurch nur Artischockenrezepte ersann. Immer wieder fielen ihm neue Zubereitungsarten ein.

## Allerlei aus aller Welt.

* **Schützenjubiläen in der Ostmark.** In der Woche nach Pfingsten feierte die Schützengilde von Zielenzig ihr 350jähriges Jubiläum. Die Gilde wurde in der Zeit gegründet, als Zielenzig noch Ordensstadt der Johanniter war; sie umfaßte damals sämtliche wehrfähigen Bürger. Noch in den Freiheitskriegen stellten die Zielenziger Schützen gemeinsam mit den Nachbarstädten ein besonderes Bürgerbataillon, wofür sie später Kaiser Wilhelm I. durch die Schenkung einer Fahne besonders ehrte. Gleichzeitig feierte auch die Schützengilde des Städtchens Blesen ihr 425jähriges Bestehen in einer der Tradition entsprechenden Weise.

* **Tödlicher Autounfall.** Durch die Schuld eines Radfahrers ereignete sich in Küstrin in der Berliner Straße ein schweres Autounglück. Der Fabrikbesitzer Johannes Möchner befand sich mit seiner Frau und seiner 13jährigen Tochter auf der Fahrt von Misdroy nach Lübbenau. Ein Radfahrer versuchte hier in schneller Fahrt den Straßendamm zu überqueren, wodurch der Chauffeur des Kraftwagens die Gewalt über das Fahrzeug verlor, so daß dieses umstürzte. Der Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert und getötet. Die Insassen, die unter den Wagen zu liegen kamen, erlitten schwere Verletzungen. Die Verletzten fanden im Krankenhaus Aufnahme.

* **Versuche mit dem Kiwullschen Tausegel.** In der Nähe des Norderneyer Feuerschiffes wurden am 23. Mai morgens von Bord des von seiner diesjährigen Mittelmeerfahrt nach Bremerhaven zurückkehrenden Dampfers „Lützow“ des Norddeutschen Lloyd in Gegenwart interessierter Kreise Versuche mit dem Kiwullschen Tausegel unternommen. Bei diesen Versuchen wurde ein Wasserflugzeug, und zwar ein Heinkel-Doppeldecker, über das von dem Schiff nachgeschleppte Segel glatt an Bord des Dampfers geholt und auch in gleicher Weise wieder zu Wasser gebracht. Der bei günstigem Wetter unternommene Versuch entsprach den Erwartungen.

* **Sittlichkeitsverbrechen eines Besatzungssoldaten.** Abends schlich sich ein algerischer Soldat an eine Gruppe junger Mädchen, die sich in der Nähe des Luft- und Sonnenbades in Mainz aufhielt. Es gelang ihm, die 12jährige Tochter eines Eisenbahnbeamten von der Gruppe abzusondern. Der Soldat verging sich an dem Kinde in scheußlicher Weise. Auf die Hilferufe eilten ein Feldschütze sowie Passanten herbei und befreiten das Mädchen von dem Unhold, der es fürchterlich zugerichtet hatte und mit dem Seitengewehr auf den Feldschützen loszugehen versuchte. Dieser hielt den Täter aber mit dem Revolver in Schach, bis die französische Gendarmerie herbeieilte und ihn festnahm.

* **Blutige Studentenunruhen in Mexiko.** In Mexiko-Stadt brachen schwere Studentenunruhen aus, die sich inzwischen auf alle größeren Städte Mexikos ausgedehnt haben. In Mexiko-Stadt selbst wurden zwei Postangestellte getötet und 25 Studenten verletzt. Die Unruhen stellen die Verschärfung des vor zehn Tagen eingeleiteten Studentenstreikes dar, der seine Ursache in einer Abänderung des Prüfungssystems für die Rechtsstudenten hatte. In Veracruz und Orizaba haben sich mittlerweile ähnliche Unruhen ereignet. Die Polizei hat die Schließung sämtlicher Schulen angeordnet. Gleichzeitig gibt die Regierung bekannt, daß die Studenten künftig als gewöhnliche Rechtsbrecher angesehen und dementsprechend behandelt werden sollen.


Die Frühlingsstürme bringen auch Regen und Erkältungen mit sich, vor denen wir uns durch zweckmäßige Kleidung schützen müssen. Die neuen Regenmäntel aus farbiger Ölseide kann sich jede Frau billig selbst anfertigen, seitdem dieses Material meterweise erhältlich ist. (Dionysos-Versand, Berlin-Schöneberg, Werg-Str. 1.) Die Ölseide wird wie jeder andere Stoff auf der Maschine genäht, nur sind nach Möglichkeit Taschen zu vermeiden, denen die Leichtigkeit des Stoffes oft nicht lange standhält. Dieser leichte Wetterschutz kann schnell zusammengerollt im Handkoffer untergebracht werden, sodaß man ihn stets bereit hat. Daneben gibt es gummierten Chinakrepp, karierte, imprägnierte Seide sowie imprägnierte Wollstoffe für die modernen Regenmäntel, deren großen, praktischen Wert unsere Leserinnen sicher zu schätzen wissen. Auch für die Kinder sind Wettermäntel im Frühjahr unentbehrlich. Für Knabenmäntel verwendet man gern Covercoat, der viele Strapazen aushält.

Bei unserem Modell **KK 42313** wird durch die Achselärmel ein bequemer, guter Sitz erreicht. Ein breiter Stoff- oder Ledergürtel hält die Mantelweite zusammen. Erforderlich 1,80 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahre zu je 70 Pf.

Mit **MK 49256** zeigen wir einen praktischen Regenmantel aus imprägniertem Stoff für kleine Mädchen. Er hat Passenärmel und aufgesetzte Taschen, unter denen der Gürtel durchgeleitet wird. Erforderlich 1,65 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 10, 12 und 14 Jahre zu je 70 Pf.

Braun karierter, gummierter Taft ergibt den kleidsamen Regenmantel **M 2246**. Unterhalb des Wildledergürtels ist eine Querteilungsnaht angebracht, hinten sind Falten eingelegt. Erforderlich 2,85 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 M.

Apart ist die Machart des flotten Mantels **M 2247** aus imprägniertem Gabardine mit Teilungsnähten in den Vorderbahnen. Den Halsausschnitt ziert ein Kragenschal aus gleichfarbigem, gummierten Chinakrepp. Erforderlich 3,20 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 120 cm Oberweite zu je 1 M.

Einfach ist die Machart des Regenmantels **M 2248** aus Ölseide in leuchtender Farbe. Die dreieckigen, aufgesetzten Taschen kann man auch fortlassen. Schmaler Gürtel. Erforderlich 2,75 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 M.

Praktisch für die Reise ist der flotte Mantel **M 2249** aus imprägniertem, gemusterten Wollstoff, der mit schmalem Wildledergürtel gewogen wird. Die Ärmel haben Aufnähte. Erforderlich 3,50 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite. Preis je 1 M.

Mit Raglanärmeln ist der Regenmantel **M 2250** aus dunkelblauer Ölseide oder anderem wasserdichten Stoff gearbeitet. Die Kragenenden werden durchgezogen. Breiter Stoffgürtel. Erforderlich 2,90 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 M.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

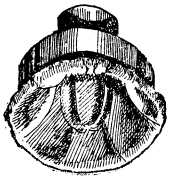
*Im Regenwetter*

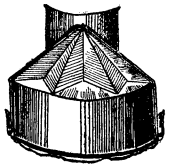
# Das „Haus der Milch“ auf der Wanderausstellung.

Die überragende Bedeutung der Milchwirtschaft für das deutsche Wirtschaftsleben wird mehr und mehr erkannt. 10 Millionen Milchkühe geben jährlich 200 Millionen Hektoliter Milch mit einem Werte von etwa 3,5 Milliarden Mark. Eine leistungsfähige Fachindustrie bemüht sich um die technische Vervollkommnung der Erzeugung und Verarbeitung. Dieser überaus wichtigen Stellung der Milchwirtschaft trägt das „Haus der Milch“ auf der Münchener Wanderausstellung (4.—9. Juni) Rechnung. Hier sind die milchwirtschaftlichen Erzeugnisse, die wissenschaftlichen Darstellungen, die technischen Neuerungen und die Milchkosthalle untergebracht. In München wird die bisherige Höchstbeschickung mit 1200 Butter- und 800 Käseproben noch übertroffen. Naturgemäß ist die bayerische Milchwirtschaft als größtes Käsereigebiet besonders stark vertreten. Die in der Zahl von fast 1000 gemeldeten Käseproben verteilen sich über 25 Klassen mit den verschiedensten Fettgehaltstufen und Sorten. Die Sonderstellung der Allgäuer Milchwirtschaft kommt in der starken Beschickung mit etwa 70 Laiben Emmenthaler und den vielen Spezialsorten und sehr gut gelungenen Nachahmungen ausländischer Herkünfte zum Ausdruck. Auch die Abteilung Frischmilch bildet in diesem Jahre eine Rekordausstellung. In der Milchkosthalle ist Gelegenheit geboten, Kostproben der Erzeugnisse in vorzüglicher Beschaffenheit zu genießen. Der Reichsmilchausschuß und die Süddeutsche Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Weihenstephan tragen durch wissenschaftliche Darstellungen in der volkstümlichsten Form dem Verbegedanken Rechnung. Gewissermaßen als Bindeglied zwischen Butter- und Käsehalle zeigt sich die Ausstellung der Molkereimaschinenindustrie, die umfassende Neuheiten bestreitet.

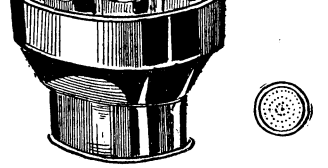
# Reinliche Milchgewinnung.

Auf die Verbesserung der Milchgewinnung wird immer mehr Gewicht gelegt. Um grundlegenden Wandel zu schaffen, ist ein neues Reichsmilchgesetz in Vorbereitung, das allerdings noch viel den Ausführungsbestimmungen der Länder wird überlassen müssen. Welche Bedeutung reinlicher Milchgewinnung beizumessen ist, wird durch das nachstehende Urteil des Altmeisters der Lebensmittelchemiker, des ehemaligen Präsidenten der staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt Geheimrat Professor Dr. A. Juckenack, deutlich gemacht. Er sagt: „Auch unsauber gewonnene und daher z. B. durch Streu, Futtermittel sowie anderweitig mehr oder weniger verunreinigte Milch, in die in der Regel zugleich Kleinlebewesen verschiedener Art gelangt sind und aus der sich mit dem Seihtuch oder Filter nur noch die Stoffe entfernen lassen, die im Wasser der Milch nicht löslich waren (wie z. B. pflanzliches Zellengewebe), ist ein verdorbenes Lebensmittel.“





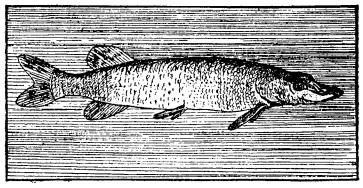
Verbesserung der Milchgewinnung ist daher ein wichtiges Ziel einer fortschrittlichen Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln. Lassen sich die Verunreinigungen der Milch schon nicht völlig vermeiden, so ist ihre möglichst restlose Entfernung aus der Milch die erste Forderung. Ihr kann nur durch geeignete Geräte voll genügt werden. Um sie einwandfrei festzustellen, hat das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft Mittel für eine Prüfung von Milchfiltern in der Praxis bereitgestellt. Die Prüfung wurde von der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel durchgeführt. Bei der Prüfung der Filter wurde der Sauberkeitsgrad der Milch vor und nach dem Filtrieren festgestellt, weiter die Keimzahl, Durchflußgeschwindigkeit und Leistungsfähigkeit. Schließlich wurden noch die Filter auf ihre Handhabung und Reinigungsmöglichkeit hin untersucht. Es stellte sich dabei heraus, daß die einfachen Loch- und Gazesiebe ohne Seihtuch und Wattefilter völlig ausscheiden müssen. Wattefilter und Tuchfilter sind dagegen geeignet. Als Seihtücher kommen nur rauhe Flanelle und Barchenttücher in Frage. Nach diesen Versuchen werden wir uns in der Praxis um neuartige Milchsiebe bemühen müssen. Die einfachen Siebe mit einem Boden aus Metallgaze werden durch Filtersiebe zu ersetzen sein. Es kommt z. B. das Faltenmilchsieb mit Seihtucheinlage in Frage, das seinen Namen daher hat, daß der Siebboden in Falten gelegt ist; es besteht aus zwei Teilen, zwischen die das Seihtuch eingeklemmt wird. Es gibt davon verschiedene Größen, die im oberen Durchmesser verschieden sind und eine Stundenleistung von 200—600 Liter aufweisen. Noch wesentlich höhere Leistungen vollbringt Gerbers Glocken-Milchfilter „Gigant“, das auch entsprechend teurer ist. Es trägt innen einen glockenartigen Einsatz und erfordert besondere Filterbeutel.



Zur Prüfung des Schmutzgehaltes der Milch und zur Kontrolle der Arbeit der Milchfilter dient der Milchschmutzprüfer. Die Abbildung zeigt den patentierten Milchschmutzprüfer von Sindermann. Er wird in verschiedenen Größen hergestellt, so daß man bis vier und sieben Proben auf einmal darin untersuchen kann. Die Probegefäße werden mit 60—90 Millimeter starken Wattescheiben abgeschlossen. Reine Milch läuft ohne die geringste Markierung durch. Alle, auch die kleinsten Schmutzteilchen, schlagen sich dagegen in schmutzig gelber Farbe nieder und machen den Schmutzgehalt deutlich erkennbar.

# Der Hecht.

Der Hecht ist der ausgesprochenste Raubfisch unserer Binnengewässer, der Schrecken des Teichwirts und das geschätzteste Gericht des Feinschmeckers. Man hat den Hecht bezeichnenderweise auch den Hai der Binnengewässer genannt. Er ist von einer unstillbaren Gefräßigkeit. Auch im Winter, wenn die Friedfische benommen im Schlamm stehen, jagt der Hecht durch die Gewässer. Dann wird er mit Puppen gefangen. Man schlägt rings um das Gelege eines Teiches etwa 20 mal 30 Zentimeter große Löcher ins Eis. Ein Stock wird quer über die Lume gelegt, damit der Hecht nicht mit der Puppe ausreißen kann. Die Puppe ist eine Holzrolle, wie eine große Garnrolle, zur Not ist auch ein Stück Rundholz brauchbar; darauf wird eine starke Schnur von ziemlicher Länge aufgewickelt, an der man die Angelschnüre anknotet. Der Hechthaken wird mit Kleinfischen beköder. Der Fischer beobachtet die aufgestellten Puppen. Fällt eine, dann muß er möglichst lautlos heraneilen und den Fang vorsichtig einheimsen. Alte Hechte, die 20 und auch 30 Pfund schwer werden, haben große Kraft; beim Entfernen der Angel schnappt der lebende Hecht wütend zu. Im Frühjahr zur Laichzeit entzückt den Sportsmann die Hechtjagd. Wenn der Hecht in den über die Ufer getretenen Gewässern auf der Hochzeitsreise ist, vergißt er jede Vorsicht und vergißt im Liebestaumel die Welt um sich her. Daher das Wort vom „verliebten Hecht“. Dann werden die unbeweglich still dastehenden „Brathechte“ vom Sportfischer mit dem Speer gestochen oder nachts bei Scheinwerferlicht, das sie blendet, geschossen.



# Der Stand der Binnenfischerei.

Gewöhnlich wird die Fischerei nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewertet. Es dürfte überraschen, daß bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom Jahre 1925, wie jetzt bekannt wird, insgesamt 35 747 Betriebe, die in Binnengewässern die Fischerei betreiben, ermittelt wurden. Hierzu kommen noch 6752 Betriebe, die an der Küste und in den Haffen fischen. Die Binnenfischerei ist in der Regel mit der Landwirtschaft betriebsmäßig verbunden. Mitunter ist die Fischerei, mitunter die Landwirtschaft der Nebenbetrieb. Die Binnenfischerei ist bei uns eine ausgesprochene Kleine Betriebsform gebieten, die ohne größeren Arbeitsaufwand betrieben wird. 88 v. H. sämtlicher Binnenfischereibetriebe beschäftigen keine Personen ausschließlich oder vorwiegend mit der Fischerei. Die meisten Fischereibetriebe finden wir in den preußischen Provinzen Brandenburg mit 2571, Niederschlesien mit 1955, dem fischreichen Ostpreußen mit 1930, Pommern mit 1878, der Rheinprovinz mit 1529 und Hannover mit 1518 Binnenfischereibetrieben. Noch höhere Betriebszahlen hat Bayern aufzuweisen. In Nordbayern wurden allein 6106 und in Südbayern 2404 Fischereibetriebe gezählt. Sehr ansehnlich sind auch die Zahlen für den Freistaat Sachsen mit 3893 und Thüringen mit 3084 Fischereibetrieben. Die Küstenfischerei ist vorwiegend in Pommern, Ostpreußen und Schleswig-Holstein vertreten.

# Einheitswert und Ertragsfähigkeit.

Von Dr. Bodenstein, wissenschaftlicher Steuerberater, Berlin-Charlottenburg.

Durch das Reichsbewertungsgesetz ist bekanntlich vorgeschrieben, daß die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke nach dem Ertragswert zu bewerten sind. Demgemäß ist die Ansicht weit verbreitet, daß für die Festsetzung der Einheitswerte der tatsächliche Ertrag maßgebend sein müßte. Demgegenüber hat der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 10. Januar 1929 nunmehr festgestellt, daß der Einheitswert durch Vergleich mit den vom Reichsbewertungsbeirat eingestuften Betrieben festzustellen sei und daß dabei nicht der tatsächliche Ertrag, sondern die Ertragsfähigkeit maßgebend ist. Es können daher auch z. B. niedrige Pachteinnahmen nicht als Beweis dafür angeführt werden, daß der Einheitswert des fraglichen Grundstückes zu hoch sei. Entscheidend ist vielmehr lediglich, wie sich die Ertragsfähigkeit des zu bewertenden Betriebes zu der Ertragsfähigkeit des Vergleichsbetriebes stellt. Es muß mithin dem Steuerpflichtigen, welcher seine Rechtsmittel mit Erfolg durchsetzen will, empfohlen werden, sich über die Verhältnisse der Vergleichsbetriebe seines Bezirkes genau zu unterrichten und dann im Vergleich hierzu die Ertragsfähigkeit seines Betriebes festzustellen.

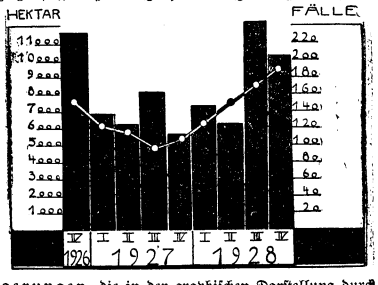
# Ausstellung deutscher Weine.

Daß München die deutsche Bierstadt ist, weiß jedermann; daß aber das Land Bayern auch das größte deutsche Weinbaugebiet darstellt, ist weniger bekannt, und doch ist es Tatsache: Bayern, und zwar in erster Reihe die bayerische Rheinpfalz, ist das größte deutsche Weinbaugebiet. Das kommt auch in der Weinkosthalle der Münchener Wanderausstellung (4. bis 9. Juni) zum Ausdruck, wo unter den 140 Weißweinen die Bayerische Pfalz mit 30 Sorten an erster Stelle steht. Das Gebiet Rheinhessen und Hessische Bergstraße folgt mit 26 Weißweinen, Rheingau sowie Mosel, Saar und Ruwer mit je 19 Weißweinen, Baden und Franken, dies letzte wieder ein bayerisches Weinbaugebiet, mit je 14 Weißweinen. Württemberg steuert 10 Rotweine und 4 Weißweine, das Ahrtal 8 Rotweine bei. Im ganzen umfaßt die Weinkosthalle aus den Jahrgängen 1917 bis 1928 140 Weiß- und 20 Rotweine, zusammen 160 Sorten.

An zwei Ausstellungstagen, und zwar am 5 und 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, werden in der Weinkosthalle fachmännische Weinproben abgehalten, die gegen ein Eintrittsgeld von je 3 Mark jedem Ausstellungsbesucher zugänglich sind. Hierfür stehen 111 Weine (99 Weiß- und 13 Rotweine) zur Verfügung, von denen an jedem Probetage die Hälfte zum Ausschank kommt. Das Sortiment dieser Weine ist ähnlich zusammengesetzt wie in der Kosthalle, doch sind hier die besten deutschen Weinlagen durch Auslese weine bis zum Preise von 50 Mark die Flasche vertreten.

# Zwangsversteigerung ländlicher Grundstücke.

Mit einem gewissen Recht werden die Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke als ein Warnungssignal für die allgemeine Lage der Landwirtschaft angesehen, indem man annimmt, daß eine Häufung von Zwangsversteigerungen ein Beweis dafür ist, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Wirtschaftsverhältnisse stärker sind als die Kraft der landwirtschaftlichen Betriebsleiter. In diesem Kampf gegen übermächtige Verhältnisse zerdricht die Kraft so manchen tüchtigen Mannes, der unter normalen Verhältnissen in seinem Betriebe Herr der Lage geblieben wäre. Betrachtet man die Statistik der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Hauptbetriebe, so zeigt sich, daß die Zahl der Zwangsversteigerungen, die in der graphischen Darstellung durch eine Kurve zum Ausdruck gebracht worden ist, seit dem Herbst des Jahres 1927 stetig steigt. Es ergibt sich daraus, daß die Lage der landwirtschaftlichen Betriebe immer schwieriger geworden ist. Im dritten Vierteljahr 1927 sind erst 100 Versteigerungsfälle zu verzeichnen, im letzten Vierteljahr des abgelaufenen Kalenderjahres ist die Zahl fast auf das Doppelte gestiegen. Der Flächeninhalt der Zwangsversteigerungen weist dagegen keine Einheitlichkeit auf. Wie die Säulen der Zeichnung zeigen, schwankt die zwangsversteigerte Fläche von Vierteljahr zu Vierteljahr. Hierbei spielt der Zufall eine große Rolle; denn ein Großbetrieb von mehreren 1000 Hektar, der zur Zwangsversteigerung kommt, genügt, um die Zwangsversteigerungsfläche stark anschwellen zu lassen. Die Durchschnittsgröße der zwangsversteigerten Betriebe schwankt zwischen 60 und 80 Hektar. Hieraus ergibt sich, daß die Klein- und Mittelbetriebe an den Zwangsversteigerungen mindestens ebenso beteiligt sind wie die größeren Betriebe; also auch aus den Zwangsversteigerungen geht hervor, daß die Notlage der Landwirtschaft alle Betriebsgrößen in gleicher Weise erfaßt hat.




**Die Förderung der Landwirtschaft durch den Staat,** die früher fast ausschließlich Sache der Länder gewesen ist, wurde in den letzten Jahren auch mehr und mehr vom Reich aufgenommen. Davon legen die folgenden Zahlen Beweis ab, die Reichsernährungsminister Dietrich bei der Aussprache über den Ernährungsetat anführte. Abgesehen von den Ausgaben für die Winzer, für Kinderspeisungen und für die Getreidehandelsgesellschaft wurden für die Förderung der Landwirtschaft aufgebracht: im Jahre 1924 erst 6 Millionen, 1925 schon 9 Millionen, im folgenden Jahre eine Million weniger, 1927 dann 11,5 Millionen; diese Summe ist 1928 und 1929 ziemlich die gleiche geblieben. Aber im Jahre 1928 ist ein Betrag von 67 Millionen für das Notprogramm hinzugekommen. Das Notprogramm wird teilweise unter starker Umstellung mit neuen Beträgen fortgeführt, wofür jetzt 13 Millionen in den Haushalt eingestellt sind.

und die erste Mannschaft des S. V. Lorzendorf bei dem Resultate von 2:2, das keinesfalls schmeichelhaft für den S. C. Preußen ist. Im übrigen dürfte diesen beiden Mannschaften mehr Fairnis geraten werden, nicht, daß es wieder vorkommt, daß ein Mann des Platzes verwiesen werden muß. Der glückliche Torschütze der Preußenelf war Mikulsky. — Das anschließend an das Fußballspiel stattgefundene Tanzkränzchen dürfte die erregten Gemüter wohl wieder beruhigt haben.

= **Das Reich und die Preußenkasse.** Die Verhandlungen wegen einer Beteiligung des Reiches an der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, über die bereits gemeldet wurde, sind inzwischen soweit gediehen, daß mit ihrem unmittelbaren Abschluß gerechnet werden kann. Der Staat Preußen soll von dem Anteil, der ihm gehört und im übrigen noch nicht eingezahlt ist, die Hälfte, mithin 50 Mill. RM., an das Reich abtreten, während das Reich seinerseits auf die Rückzahlung der eingefrorenen Düngemittelkredite im entsprechenden Betrage von 50 Mill. RM. (ebenfalls die Hälfte) verzichtet. Ein Reichsgesetzentwurf, der diese Transaktion untermauern soll, ist, wie man hört, bereits in Vorbereitung. Ein gesetzgeberischer Akt von seiten des Preußischen Staates ist nicht nötig. Außerdem kann die Preußenkasse auf eine Erhöhung ihres Grundkapitals verzichten. Die Kontrolle über die Preußische Zentralgenossenschaftskasse liegt nach Durchführung der Transaktion auf Seiten des Preußischen Staates, wird aber im Einvernehmen mit der Reichsregierung ausgeübt.

---

### Das Sportfest in Bernstadt am 25. und 26. Mai.

Der Versuch, in Bernstadt ein großes Sportfest zu veranstalten, an dem sich alle sporttreibenden Vereine von Bernstadt, gleich welcher Art Sport sie betreiben, beteiligen, kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Der Haupttag des Sportfestes war von strahlendem Wetter begünstigt und bei den Spielen und bei dem Festmarsch meinte es die Sonne fast zu gut. Große Vorbereitungen waren notwendig, um das Fest in diesem Ausmaße zur Durchführung zu bringen. Der Erfolg ist ja aber auch anerkennenswert Ein Teil der Preise, besonders in der Leichtathletik, ist Bernstadter Sportlern zugefallen. Zahlreich waren die Nennungen zu den einzelnen Wettkämpfen und heiß wurde um die ersten Plätze gestritten. Im Tennis und Fußball waren Vorspiele notwendig. Während die Vorrundenspiele im Fußball schon am zweiten Pfingstfeiertag zum Austrag gelangten, herrschte auf den Tennisplätzen von Freitag ab sehr reges Leben. Der Sonnabend brachte die ersten Gäste nach Bernstadt. Nach Abholung derselben setzte sich vom Sportplatz aus der Fackelzug durch die Straßen von Bernstadt in Bewegung und führte unter Vorantritt der Bernstadter Stadtkapelle bis zum Reichsadler. Anschließend fand im Saale des Reichsadlers ein Begrüßungsabend statt, der sehr gut besucht war. Auch ein großer Teil der Ehrengäste hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Abend anwesend zu sein. Namens des Ortsausschusses für Leibesübungen und des Ortsausschusses für Jugendpflege begrüßten Herr Krimmling und Herr Dr. Friedrich die Anwesenden. Herr Stadtverordnetenvorsteher Neumann dankte für die Einladung der Stadtverordnetenversammlung und wünschte dem Feste selbst ein gutes Gelingen und einen vom Wetter begünstigten Verlauf. Die Frauenabteilung des hiesigen Männer-Turn-Verein zeigte Freiübungen, die reichen Beifall fanden, und die Jugend- und Männerabteilung mit Breslauer Gästen (Schüler-Turnverein des Johannes-Gymnasiums) brachten sodann Uebungen am Barren. — Der Haupttag des Festes, der Sonntag, wurde durch das Wecken eingeleitet. Nach 6 Uhr fand der Start zur Zuverlässigkeitsfahrt der Radfahrer an der Wabnitzer Chaussee statt. 13 Renner wurden hier auf die Fahrt geschickt. Die Rennstrecke führte über Wabnitz, Stronn, Grüttenberg, Allerheiligen, Groß-Zölnig, Bernstadt. Dreimal war diese Strecke zu durchfahren und hatte eine Gesamtlänge von ca. 84 Kilometer. Schon bei der ersten Runde mußten einige Rennfahrer aufgeben, und der Kampf um die Spitze wurde in der zweiten Runde für die drei Breslauer Fahrer entschieden. An fünfter Stelle folgte der Bernstadter M. Koffmahne. Auf und an dem Sportplatz gelangte inzwischen der 5000 Meter-Lauf und der Dreikampf, auch für Frauen, zur Durchführung. M.-T.-V. Jahn Namslau und Reichsbahnsportverein Oels traten zum Handballspiel an und der lutherische Jungmännerverein und der evangelische Jungmännerverein standen sich im Faustballwettkampf gegenüber. Jahn Namslau siegte mit 5:2 und der evangelische Jungmännerverein mit 49:35. Auf dem Sportplatz konzertierte bis 11,45 Uhr wieder die Stadtkapelle. Gegen 12 Uhr wurde die Olympische Staffel (400, 200, 200, 100 Meter) zum Austrag gebracht. Zuerst lief die Jugend, und der Sportverein Pitschen wurde mit 2,02,6 Minuten überlegener Sieger vor Sportfreunde Bernstadt, die 2,14,8 Minuten brauchten. Anschließend liefen die Senioren und hier ging Schülerturnverein Johannes-Gymnasium Breslau in der Zeit von 1,59,4 als erster durchs Ziel. An zweiter Stelle folgte Sportfreunde Bernstadt mit der Zeit 2,3,2 Minuten. Gegen 10 Uhr trafen die Motorradfahrer der Sternfahrt auf dem Ringe ein und ließen sich hier einschreiben. Die Sternfahrt zählte annähernd 40 Teilnehmer. Die Radfahrervereine des Bezirks Oels-Namslau im Gau 29 B. D. R. hatte für den Tag zugleich den fälligen Bezirkstag nach Bernstadt angesetzt und erledigten hier die Tagesordnung. Der B. R. V. Namslau 1892 verband zugleich damit seine Bezirkswanderfahrt, die über Windisch-Marchwitz, Niese und Prietzen nach Bernstadt führte. Nach der Mittagspause trat der Festzug auf dem Sportplatz zusammen. Eröffnet wurde der Zug durch den Radfahrerverein Bernstadt 1890, dann folgten die auswärtigen Radfahrervereine, Fußballvereine, Tennisvereine und die Turnvereine. Am Ringe nahm der Festzug vor dem Rathause Aufstellung und die Vorsitzenden der beiden Ortsausschüsse begrüßten die Ehrengäste und städtischen Vertreter im Rathause. Vom Kriegerdenkmal aus hielt Herr Dr. Wasner eine Ansprache. Im Namen der Stadt und ihrer Einwohnerschaft begrüßte er die Gäste und hieß sie alle herzlich willkommen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Beteiligung eine so große ist und damit am besten beweise, daß der Sportgedanke, die Betätigung in der Sport- und Leibesübung immer größeren Raum in unserem Vaterlande einnimmt. Deswegen müsse auch der Sportgedanke weiter und weiter gestärkt werden, weil mit ihm auch die sittlichen und moralischen Kräfte unseres Volkes wachsen. Ein dreifaches Hoch auf den Sport schloß die Rede. Hieran schloß sich das Deutschlandlied und dann begann der Ausmarsch durch die festlich geschmückten Straßen nach der Harmonie. — Der Dreikampf fand seine Beendigung, die Turner zeigten am Barren und am Reck ihre Uebungen und besonders die Vorführungen am Sprungtisch der Breslauer Turner fanden ganz besondere und berechtigte Beachtung. Vorher fanden Stabübungen der Turnerinnen nach Musik statt. Links des Harmonieweges hatten die Fußballer ihren Platz und zunächst trat Sportfreunde Jugend gegen Pitschen Jugend im Kranzspiel an. Dann stieg das Pokalspiel, Sportfreunde Bernstadt gegen S. V. Hundsfeld, welches vorzeitig abgebrochen wurde und somit mit einem Mißklang endete. Gegen 8 Uhr fand dann von dem Vorbau der Harmonie die Siegerverkündung statt. Mit Jubel und Heilrufen wurden die einzelnen Empfänger der Preise und Auszeichnungen begrüßt. Die Tennisspiele sind gleichfalls noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Austragung des Kampfes um den Fußball-Wanderpokal wird wahrscheinlich in 14 Tagen auf dem Bernstadter Sportplatz stattfinden. Nach den Schlußworten von Herrn Krimmling fand der Einmarsch statt und am Ringe löste sich der Festzug auf. In vier Lokalen fanden sich dann die Festteilnehmer zu einem gemütlichen Tanzkränzchen zusammen.

---

## Sport

⊙ **Im Davispokalspiel** schlug Amerika Japan und muß nun im Schlußspiel der amerikanischen Zone gegen Kuba antreten.

⊙ **In der D.S.B.-Handball-Zwischenrunde** siegte in Magdeburg der Polizei-S.V. Hamburg 8:5 über den Deutschen H.C. Berlin, im Damenspiel Viktoria Hamburg 3:2 über den Dresdener S.C. In Breslau schlug der Polizei-S.V. Berlin 12:5 den südostdeutschen Vertreter Borussia Carlowitz. In Stettin gewann der P.S.V. Darmstadt gegen den P.S.V. Stettin mit 10:5.

⊙ **Die Moden-Tennisspiele** ergaben in Halle einen Sieg des Bezirks Bayern, der den Bezirk 7 (Bremen, Braunschweig, Hannover, Magdeburg) 5:4 schlug, in Frankfurt einen Sieg des Bezirks Baden, der über Hessen 7:2 triumphierte, in Königsberg den erwarteten Sieg von Rot-Weiß-Berlin mit 8:1 über den Bezirk Ostpreußen. In Dresden spielten Berlin-Hamburg 6:3.

**Sportliches Allerlei.**

⊙ **Die offene Golfmeisterschaft von Deutschland,** die in Berlin-Wannsee ausgetragen wurde, gewann Percy Allis zum 4. Mal. diesmal vor dem Amerikaner Horton Smith. Bester deutscher Spieler war Jersonbek, der sich als 11. plazierte.

**Hellas-Magdeburg siegte in Paris mit 5:0 (3:0)** über den S.C.L.F. In den Schwimmwettkämpfen blieben die Hellenen ebenfalls erfolgreich.

Das **Wasserball-Städtespiel Berlin—Budapest** wurde von Budapest überlegen mit 8:2 Toren gewonnen.

In Jena wurde **Körnig von dem Chemnitzer Geerling über 100 Meter geschlagen,** in Berlin mußte Wichmann über 400 Meter eine Niederlage durch Päpold vom Schöneberger T.S.C. in 50,9 einstecken.

Den **Opel-Preis von Hamburg,** der über 233 Kilometer mit Start und Ziel in Hamburg führte, holte sich der Berliner Stöpel in 6:50 im Endspurt gegen Meyo-Dortmund (Reisenstärke), Sierunski, Fuhrmann-Eisenach und Müller-Dortmund, sämtlich dichtauf.

Im **Lüdenscheider Bergrennen** verbesserte Stegmann den Streckenrekord auf einer 750-ccm-B.M.W.-Maschine auf 2:27,3 für die vier Kilometer und war damit bester als der schnellste Wagen, der 2:29,2 brauchte. Bedauerlicherweise ereignete sich während der Rennen ein schweres Unglück.

Bei dem **Rennen im Grunewald** gewann „Fateider" unter Leutnant Wiebig den mit 7000 Mark ausgestatteten Präsidentenpreis.

**Silberschild-Sieger** des Deutschen Hockey-Bundes wurde zum dritten Mal hintereinander Berlin, dessen Mannschaft vor 2000 Zuschauern Süddeutschland eine katastrophale 10:1 (5:1) Niederlage bereitete.

**Fußball im Reich.**

Mitteldeutschland schlug die englische Mannschaft Huddersfield Town in Leipzig vor 15 000 Zuschauern 5:3 (1:0).

Südostdeutschlands zweiter Vertreter im Kampf um die deutsche Fußball-Meisterschaft wurde Breslau 08, da die Mannschaft das entscheidende Spiel gegen Görlitz 6:1 gewann.

Um die westdeutsche Fußballmeisterschaft gab es zwei weitere Spiele. Schalke 04 schlug Borussia M.-Gladbach 4:0, Fortuna Düsseldorf schlug den Meiderischer S.V. 4:1. Schalke 04 kann jetzt als Meisterfavorit gelten.

In den norddeutschen Fußballmeisterschaftsspielen schlug der H.S.V. mit 3:1 Holstein Kiel, während in Hannover die 96er mit 3:0 Altona 93 besiegten. Dadurch sind H.S.V., Holstein Kiel und Hannover 96 punktgleich geworden, so daß zur Ermittlung der norddeutschen Vertreter für die deutsche Fußballmeisterschaft eine neue Runde angesetzt werden muß.

Die süddeutschen Fußballmeisterschaftsspiele brachten jetzt endgültig den zweiten Platz an Bayern-München, nachdem der F.C. Nürnberg schon lange als Meister feststand. Die Meisterrunde hatte folgende Ergebnisse: Karlsruher F.V.—Bayern München 2:2, 1. F.C. Nürnberg—V.f.L. Neckarau 4:0 und Germania Brötzingen—Wormatia Worms 1:2.

V.f.R. Fürth wurde in Stettin geschlagen, und zwar von einer Kombination Preußen-Zitania mit 7:5 (3:3), die seiner Zeit auch Zizkov-Prag mit 6:1 geschlagen hat.

**Liegnitz.** In der letzten Zeit wurde auf der Feldmark Eichholz ein Damhirsch beobachtet, der wahrscheinlich ein Ueberläufer aus dem Jauer'schen Bergrevier sein dürfte.

**Grunau i. Rgb.** In der Grunauer Segelflugschule wird vom 8. 7. bis 4. 8. ein Lehrgang für Anfänger im praktischen Gleit- und Segelflug veranstaltet.

**Weißwasser O.-L. Das Auto des Kinobesitzers Heinze überholte in der Krümmung der Kunststraße Krauschwitz—Weißwasser ein vor ihm fahrendes Auto. Dabei kam das Auto ins Schleudern und prallte an den dort stehenden Straßenbaum. Von den acht Insassen wurden drei schwer verletzt. Das Auto wurde zertrümmert.**

---

**Todesfahrt im Lastauto.**

Auf der Chaussee Küstrin—Frankfurt a.-O. verunglückte am Sonntag unweit von Frankfurt ein mit 30 Mitgliedern besetztes Lastauto. Der Wagen wurde von einem herabhängenden Baumzweig gestreift und schlug mit dem rechten Hinterrad gegen einen Baum.

**Obwohl das Lastauto sofort zum Stehen gebracht wurde, wurden durch den heftigen Anprall drei Vereinsmitglieder aus Küstrin getötet. Vier weitere Teilnehmer erlitten gefährliche Schädelbrüche.**

**Opfer der Autoraserei.**

Auf der Chieminger Landstraße geriet ein Kassenbeamter aus Traunstein mit seinem Motorrad in rasendem Tempo zwischen zwei Radfahrerinnen. Sein Motorrad kam ins Schleudern und riß eine Radfahrerin mit sich.

**Der Motorradler und die eine Radfahrerin wurden an einen Baum geschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Begleiter des Autlers erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, während die zweite Radfahrerin mit dem Schrecken davonkam.**

Auf der Straße Altenmark-Stein an der Traun verlor der 47jährige Verwalter Wanner in einer Kurve die Herrschaft über sein Auto. Der Wagen überschlug sich mehrere Male und sauste eine fünf Meter hohe Böschung hinunter. Wanner war sofort tot. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

---

# Neueste Nachrichten.

**Depeschen des „Namslauer Stadtblattes").**

### Gekürzte Kulturetats.

Die preußische Akademie der Wissenschaften nimmt in einer Denkschrift Stellung gegen die Kürzungen am Etat der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Sie verlangt vom Reichstag die Bewilligung eines Nachtragsetats in Höhe der gestrichenen Million, da die Stellung Deutschlands im Kreise der Kulturvölker nur durch die Mittel der Notgemeinschaft zu erhalten sei.

Der Buchhändler-Börsenverein hat eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in der er sich gegen die im diesjährigen preußischen Haushaltsetat erfolgte Herabsetzung der Büchervermehrungsfonds für die staatlichen Bibliotheken wendet.

### Mittelstandsnot.

**Breslau,** 28. Mai. Die Kernfragen der Mittelstandsnot behandelte am Dienstag abend in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Bayer-Waldenburg, der die Mittelstandsnot als eine Teilerscheinung des Gesamtnotstandes unseres Vaterlandes bezeichnete. Jeder Stand müsse auf die anderen Stände Rücksicht nehmen und seine Interessen zu vertreten suchen. Der Mittelstand leide ganz besonders in der Gegenwart unter den Ursachen der Kriegsfolgen und sei in eine unendliche Armut geraten, nachdem zahlreiche Existenzen nach dem Kriege sich nicht über Wasser halten konnten Gerade im Handel, Handwerk und Gewerbe lagen die schwersten Aufbaumöglichkeiten vor. Redner streifte die falsche Steuergesetzgebung, die sich katastrophal ausgewirkt habe, ferner die Kreditgewährung in Handel, Handwerk und Gewerbe, die wiederum zu finanziellen Zusammenbrüchen führen mußte. Die Zinsenwirtschaft müsse revidiert werden, zumal bei den fortgesetzten Diskonterhöhungen. Weiter rechtfertigte er die Preisgestaltung im Handwerk durch die schweren Einflüsse der steuerlichen und sozialen Lasten usw. Zum Schluß warnte er vor weiterer Zersplitterung in Gruppenparteiungen. Nur ein einiges Volk wird der katastrophalen Wirtschaftsnot, insbesondere des Mittelstandes, begegnen.

---

### Produktenmarktbericht.

**Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 28. Mai 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen. Tendenz: Getreide: Sehr flau. — Mehl: Schwach. — Hülsenfrüchte: Weiter ruhig. — Rauhfutter: Weiter ruhig. — Futtermittel: Matt.**

**Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):**

| Getreide: | 28. | 27. |
|---|---|---|
| Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl | 20,80 | 21,20 |
| Roggen* 71,2 „ „ „ „ | 18,40 | 18,80 |
| Hafer, mittlere Art und Güte | 18,00 | 18,40 |
| Braugerste, gute . . . . | 22,70 | 22,70 |
| Braugerste, mittlere Art u. Güte | 21,00 | 21,00 |
| Industriegerste . . . . . | 19,50 | 19,50 |

Am Montag, den 27. Mai starb plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter Sohn, Bruder und Schwager

# Erich Wejda

im Alter von 24 Jahren.

**Schindlersfelde,** den 27. Mai 1929

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung:
Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhaus.

---

Statt Karten!

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten, treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, des

Rektors und Chorrektors i. R.

# Hermann Bönninghausen

in Wort und Schrift und durch prachtvolle Kranzspenden bekundet wurden, unseren tiefgefühltesten Dank abzustatten. Besonders danken wir Herrn Kaplan Mlynek für seine tröstenden Worte.

**Namslau,** im Mai 1929.

**Die tieftrauernden Kinder.**

---

# Nutz- und Brennholz-Verkauf.

## Preuß. Oberförsterei Namslau

verkauft am

**Dienstag, den 4. Juni, ab 8³⁰ Uhr**

öffentlich meistbietend im Gasthaus Schwuntek in Böhmwitz bei Namslau

**Nutzholz**

ca. 20 fm Eiche Kl. 1 bis 6
ca. 6 fm Weißbuche Kl. 1 und 2
ca. 400 fm Nadelholz Kl. 1b bis 4b
ca. 60 Stück Eiche Stangen I. bis III.
ca. 780 „ Nadelholz Stangen I. bis III.

**Brennholz**

ca. 95 rm Erle Scheit
ca. 20 rm Birke Scheit
ca. 450 rm Nadelholz Scheit
ca. 200 rm „ Knüppel
ca. 60 rm „ Reisig II. und III.

Reihenfolge der Förstereien: **Bachwitz, Polkowitz, Glausche, Schmograu, Niese, Wd. Marchwitz.**
Nutzholz nur in den Förstereien Bachwitz, Schmograu, Niese.

---

**Rückstrahler**
laut Vorschrift 1 RM.
**Thienel, Namslau** Rathaus.

---

2 gut erhaltene
**Bettstellen**
zu verkaufen.
**Hospitalgasse 2.**

---

# Motorrad

**(Wanderer),** 250 ccm, 1 Zl. kompl. mit guter Bereifung
**zu verkaufen.**
Besichtigung bei Schwarzer (an der Stadtmühle).

---

**Eisernes Wasserreservoir**
125×75×80 cm, dazu ein Posten 1½"
**verz. Rohre**
wie neu, verkauft
**E. Maskos.**

---

Gekörten
**Zuchteber**
hat preiswert abzugeben.
Offerten unter **H. B.** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

Junges, ehrliches
**Mädchen**
per sofort zur Bedienung gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

Nicht zu junges, ordentliches
**Alleinmädchen**
zum 15. Juni gesucht.
Frau **Dr. Stief**
Roldau.

---

**Inserieren bringt Gewinn!**

---

**Billige Mäntel**
aus Herrenstoffen,
zum Teil ganz auf Futter . . . 49.—, 38.—, 27.—, 21.— **16.75**

**Billige Kleider**
aus Voile, Mousseline
Toile de soie und Kunstseide . . . 37.—, 26.—, 15.—, 12.— **9.—**

**Sommer-Mäntel**
aus imprägnierten Herrenstoffen . . . . . von Mk. **8.50** an

**Leopold Bermann**
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik Gegr. 1887
**Breslau 1, Reuschestraße 55**
**Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.**

---

**Brennabor**
DAS IDEALE RAD FÜR SPORT, BERUF UND ERHOLUNG

Seit 50 Jahren Weltruf

Vertreter: **B. Grahn, Namslau**
Schützenstraße 13.

---

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgang unserer teueren Entschlafenen spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefempfundenen Dank aus.

**Namslau,** im Mai 1929.

**August Tarteyna.**

---

**Kriegerverein Gr. Marchwitz.**

**Sonntag, den 9. Juni 1929**

# 25jähriges Jubiläum

mit reichhaltigem Programm
sowie **Konzert und Tanzdiele**
auf dem Festplatz bei elektrischer Beleuchtung.
Großes Preisschießen: Klein-Kaliber-Schießstand
Große Verlosung. — Feuerwerk.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

---

Herr sucht für sofort
gut möbliertes
**Zimmer**
wenn möglich mit voll. Pension.
Offerten u. **H. 105** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

Ordentliches, fleißiges
**Allein-Mädchen**
für Landhaushalt zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

**Lehrling**
kann sich melden bei
Stellmachermeister
**Otto Fuhrmann**
Peisterwitz, Kr. Ohlau.

---

**Visitenkarten**
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

---

# Marine-Verein Namslau.

**Donnerstag, 30. Mai 1929, abends 8¼ Uhr**
**im Saale des Hotel Grimm**
**öffentliche**

# Skagerrak-Gedenkfeier

zu der die Vereine und die Einwohnerschaft Namslaus und Umgegend herzlich eingeladen werden.

**Programm:**

Ansprache. — Musikstücke.
**Der Film: „Das Geheimnis der U Deutschland".**
(Ein Naturfilm, aufgenommen während der Fahrten als U-Handelsboot und als erster U-Kreuzer U 155 im Weltkriege.)

**Preise der Plätze:** 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.
Jugendliche haben Zutritt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

---

**Streichfertige Oel- und Lackfarben**

Pinsel
Schablonen
Firnis
Terpentin-Oel
Wandgrün
Broncen

für Fenster, Türen, Gartenmöbel, Wagen, Zäune etc.

**Oscar Tietze,** Germania-Drogerie

---

**Deutsche!**

Vergeßt unsere Schwestern und Brüder in dem uns ohne Abstimmung geraubten Reichthaler Ländchen nicht!

---

Nebst Beilage.